

C 3661 • Nr. 3/09

REGENWALD REPORT

www.regenwald.org

Brasilien:

DER CERRADO BRAUCHT SCHUTZ

**Penan: Blockaden
gegen Waldraub**

**Mexiko: Die Indianer wollen
ihre Naturschätze bewahren**

Impressum

Rettet den Regenwald e.V.

Rainforest Rescue
Friedhofsweg 28, 22337 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04
Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.ORG
www.regenwald.ORG
facebook.com/rettetdenregenwald
twitter.com/RettetRegenwald/

Büro Berlin

Rettet den Regenwald e.V.
Tel. 030 - 51 73 68 79
berlin@regenwald.ORG

Spendenkonto:

Sparda-Bank Hamburg
Kontonummer: 0000 600 463
BLZ: 206 905 00
Aus dem europäischen Ausland:
IBAN: DE50 2069 0500 0000 6004 63
BIC: GENODEF1511

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Titelfoto: Southern Tamandua Ameisenbär, Cerrado, Brasilien. Fotograf: Birthright Earth/birthrightearth.com/Timothy Devane

Herausgeber:

Reinhard Behrend (v.i.S.d.P.)

Redaktion:

Klaus Schenck

Layout:

Kathrin Heidtmann

Infos, Mitarbeit, Fotos:

Christiane Zander, Guadalupe Rodriguez, Dr. Ilse Silberbauer-Gottberger, Angelika Hofer, Joao Zinclar, Rubens Siquiera

Druck:

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG in Kassel



Der Regenwald Report wird auf Recycling-Papier gedruckt.

Wer ein Jahresabonnement des Regenwald Reports verschenken möchte, überweist oder sendet uns einfach 10 Euro im Briefumschlag. Empfängeranschrift nicht vergessen!



Klaus Schenck setzt sich energisch für den Erhalt der Regenwälder ein.

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwalds,

wer in Brasilien an den Naturschutz denkt, der meint den Amazonasregenwald. Landeskennern fällt auch noch die Mata Atlantica, der atlantische Küstenregenwald, und das Pantanal, das riesige Sumpfgebiet im Landesinneren, ein. Aber haben Sie schon einmal etwas vom Cerrado gehört?

Auch für die meisten Brasilianer ist das ein weißer Fleck auf der Landkarte, dabei erstreckt sich dieses einzigartige Ökosystem über bis zu 2 Mio km², eine Fläche mehr als fünfmal so groß wie die Bundesrepublik. Für den Laien ist der Cerrado zunächst wenig spektakulär. Niedrige Waldformationen lösen sich mit weiten Grasflächen ab. Großtierherden wie in der afrikanischen Safari gibt es nicht, und trotzdem ist das Gras kurz gefressen. Vor allem nachts machen sich die ewig hungrigen Termiten und Ameisen darüber her. Der Cerrado lebt, er ist der Lebensraum Zehntausender Tier- und Pflanzenarten und die Heimat der Ureinwohner wie der Kayapó.

Was man in Brasilien nicht kennt, das kann man auch nur schwer schützen und wird zur Beute von Landräubern und skrupellosen Investoren. Und so geht es dem Cerrado wie kaum einem anderen Ökosystem in Brasilien an den Kragen. Dort, wo sich noch vor einigen Jahren Mähnenwolf und Gürteltier gute Nacht sagten, dehnen sich nun endlose Soja- und Zuckerrohrmonokulturen aus. Gut zwei Drittel des Cerrado sind schon umgepflügt oder wurden zu Rinderweiden. Doch die Abholzung des Cerrado ist nicht nur ein brasilianisches Problem. Auch in Deutschland haben wir dreimal täglich ein Stück Cerrado auf dem Teller. Mit dem dort angebauten Soja werden unsere hungrigen Rinder, Schweine und Hühner in Europa gemästet. In jeder Milch, jedem Käse oder Joghurt, in jedem Stück Fleisch und in jedem Ei steckt auch ein wenig Cerrado.

Nur ein Bruchteil des Cerrado steht bisher unter Schutz. Die Menschen im Cerrado wissen meist nicht, welche Veränderungen durch die Agrarindustrie auf sie zukommen werden und welche Rechte sie haben. Sie werden mit falschen Versprechungen ausgetrickst, bedroht oder gar von ihrem Land vertrieben. Wir wollen dem Cerrado und den Menschen helfen. Die Pastorkommission für Landfragen (CPT), das Umweltnetzwerk von Piauí (REAPI) und die Stiftung FUNAGUAS organisieren Infoveranstaltungen und den Widerstand. Rettet den Regenwald sucht noch Paten, die den Cerrado und die Arbeit in Brasilien unterstützen wollen. Bitte helfen Sie.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und Hilfe, Ihr

Klaus Schenck

Nachrichten

LONDON Aus für Palm- ölkraftwerk

Die Behörden der britischen Hauptstadt London haben die Pläne zum Bau eines Palmölkraftwerks der Firma Blue NG abgelehnt. Umweltschützer hatten zusammen mit den Anwohnern am geplanten Standort des Kraftwerks eine intensive Kampagne gestartet. Im Zentrum der Kritik standen die gesundheitsschädlichen Emissionen, die bei der Verbrennung des Palmöls entstanden wären. Neben der Luftverschmutzung hätte das Kraftwerk etwa 6.700 Hektar Palmölplantagen in Beschlag genommen. Die Aktionen gegen andere geplante Anlagen gehen weiter.

sche. Die Bebauung, Hunde, Licht und Lärm stören die größte der Meeresschildkrötenarten. Die Regierung hat dagegen seit Jahren wenig unternommen. Zwar laufen erste Enteignungsverfahren gegen bestehende Anlagen, doch vor hohen Entschädigungszahlungen will sich der Staat drücken.

Für die bedrohten Meerestiere gibt es kaum Alternativen. Unbeirrbar kommen die Weibchen an den Strand zurück, an dem sie Jahre zuvor im warmen Sand eingegraben ausgebrütet wurden und geschlüpft sind. Umweltschützer sehen in der Initiative einen gefährlichen Präzedenzfall. Noch nie in der Geschichte des Landes wurde der Schutzstatus eines Nationalparks heruntergestuft.

Dr. Oscar Arias, Präsident
c/o Botschaft Costa Rica in Berlin
Dessauer Str. 28/29, 10963 Berlin
Tel.: 030-263 98 990
Fax: 030-265 57 210
emb@embajada-costarica.de

COSTA RICA Der „Frieden mit der Natur“ ist in Gefahr

Der costa-ricanische Präsident Oscar Arias, Friedensnobelpreisträger und Erfinder des berühmten Slogans „Frieden mit der Natur“, plant den Meeresnationalpark Las Baulas zum Wildtierrefugium zu degradieren und dessen Grenzen zu verschieben. Umweltschützer laufen dagegen Sturm. In Las Baulas kommen nachts die vom Aussterben bedrohten Lederschildkröten an Land, die Strände sind Haupteiablageplatz in Costa Rica. In den angrenzenden Mangrovenwäldern des Parks lebt eine Vielzahl weiterer seltener Tier- und Pflanzenarten. Hintergrund des Streits sind Immobilien- und Tourismusprojekte in Strandnähe. Dort haben sich Investoren und Spekulanten angesiedelt, darunter auch Deut-

REGENWALDRODUNG Keine Tropenholzbänke in Nürnberg

1988 hat die Stadt Nürnberg den Beschluss gefasst, auf Tropenhölzer zu verzichten. Grund dafür war die Rodung der Regenwälder durch die Holzindustrie. Heute, gut 20 Jahre später, rückt Nürnberg davon aus Kostengründen ab. Um Geld zu sparen sollen die 3.500 Parkbänke der Stadt mit Sapelli-Holz, afrikanischem Mahagoni, ausgestattet werden. Was hat sich geändert? Die gleichen europäischen Holzkonzerne wie damals roden auch heute noch den Regenwald am Kongo. Nun tragen diese aber ein sogenanntes „Nachhaltigkeitssiegel“ des FSC. Glauben Sie daran? Für die Holzindustrie sind die Regenwälder lediglich eine billige Holzquelle, doch sie erfüllen für uns Menschen viel wichtigere Funktionen: Sie erhalten die genetische Vielfalt, schützen die Böden,



Der Tropenholzeinschlag bedroht das Überleben der Afrikanischen Waldelefanten.

regulieren Wasserhaushalt und Weltklima. Für die Pygmäen sind sie Heimat und Lebensquelle, genauso wie für die vom Aussterben bedrohten Waldelefanten, Tieflandgorillas und Schimpansen. Sie können nicht überleben, wenn ihre Futterbäume weggesägt werden. An unserer Protestaktion im Internet haben über 12.000 BürgerInnen teilgenommen. Die Nürnberger Presse hat das

Thema aufgegriffen und immer wieder berichtet. Eine öffentliche Diskussion ist zustande gekommen, die Stadt will nun das Siegel prüfen. Unbehandelte Hölzer wie Eiche aus den heimischen Wäldern halten 15 Jahre für Parkbänke. Es muss kein Holz über Tausende von Kilometern aus Afrika herangeschafft werden. Tropenholz ist und bleibt keine Lösung, gleich ob mit oder ohne „Ökosiegel“.

Der Große Nandu gehört zu den eindrucksvollsten und zugleich seltensten Vögeln im Cerrado. Aus 1,30 m überblickt er sein Revier.



Brasilien: DER CERRADO BRAUCHT SCHUTZ

links: Auf Brasiliens Zuckerrohrfeldern und in Ethanol-Fabriken schufteten die Arbeiter wie Sklaven
rechts: 2 Mio. km² war der Cerrado einst. Durch Zuckerrohr- und Sojaplantagen ist er auf knapp ein Drittel geschrumpft



Fotos: Clemens Höges / Rheit Butler

Im Herzen Brasiliens liegt eine Landschaft von ganz besonderem Wert – der Cerrado, die artenreichste Savanne der Welt. Doch diese einzigartige Trockenwald-Vegetation ist in größter Gefahr: Immer weiter dringen die Zuckerrohr- und Soja-Plantagen vor und vernichten den Lebensraum von Ureinwohnern, Tieren und Pflanzen.

von Dr. Ilse Silberbauer-Gottsberger

Niemand kennt die Eigenheiten des Cerrado besser als die Ulmer Biologen Ilse und Gerhard Gottsberger – fast 20 Jahre lang haben sie dieses Ökosystem erforscht. Ihre Arbeit sollte ein Appell sein, diesen Schatz für unsere Nachkommen zu bewahren.

Kaum eine Landschaft der Erde ist so vielseitig

Das portugiesische Wort „cerrado“ bedeutet dicht oder geschlossen, und es bezeichnet einen speziellen Vegetationstyp Zentralbrasilien. Ursprünglich nahm der Cerrado 20 bis 25% der gesamten Staatsfläche ein: 1,5 bis 2 Millionen Quadratkilometer. Doch der Cerrado ist von der Zerstörung durch den Menschen noch stärker betroffen als der Regenwald Amazoniens. Da er häufig flache Hochebenen bedeckt und oft niedere Bäume besitzt, ist es relativ leicht, ihn abzuholzen. Satellitenfotos aus dem Jahre 1999 haben gezeigt, dass schon damals nur mehr ein Drittel der ursprünglich mit Cerrado bedeckten Flächen erhalten waren. Eukalyptus, Sojabohnen und Zuckerrohr ersetzen großflächig die Cerrado-Vegetation.

Zuckerrohr wird vor allem für den weltweit verwendeten Biosprit angepflanzt. Nur ein Prozent der Fläche steht unter Schutz. Wenn nicht sehr bald weitere große Flächen als Naturschutzgebiete ausgewiesen werden, wird es nicht mehr lange dauern, bis diese wunderbare Vegetation ganz verschwunden sein wird. Der Cerrado ist eine eigenständige Vegetation, die sich von anderen ähnlichen Vegetationen (z. B. Savannen) Süd- und Mittelamerikas unterscheidet – durch seine besondere Ökologie, seinen Artenreichtum und die Artenzusammensetzung. Allein 10.000 verschiedene Pflanzenarten werden im Cerrado vermutet. Der Großraum Cerrado (sensu lato) wird dominiert von einer savannenähnlichen Vegetation, bestehend aus Bäumen, Sträuchern und Bodenpflanzen, mit vielen Grasarten. Er ist sehr verschiedenartig gestaltet: Da gibt es einerseits die geschlossenen, fast graslosen Wälder; dann die Baum- und Strauchsavannen mit wenig dicht stehenden, niederen Bäumen und Sträuchern. Und schließlich die offeneren Formen mit noch niedrigeren, verstreut stehenden Bäumen bis hin zu Grasland mit nur wenigen niedrigen Holzgewächsen. Das Klima des Cerrado ist durch 750 bis 2000 mm hohe Niederschläge gekennzeichnet, die hauptsächlich in der wärmeren Regenzeit zwischen September und März fallen (zum Vergleich:

in Deutschland fallen im Jahresdurchschnitt etwa 770 mm Regen). Dazwischen ist es kühl und trocken. Der monatliche Temperaturmittelwert liegt meist über 18°C (im Süden kann es aber auch Frost geben). Die Sonneneinstrahlung während des Tages ist sehr hoch. Die Böden des Cerrado sind meist rötlich oder gelb, tiefgründig, sandig und sehr wasserdurchlässig. Der Wassergehalt des Bodens bestimmt die verschiedenen Erscheinungsformen. Die Böden sind sehr nährstoffarm und enthalten oft hohe Konzentrationen an für Pflanzen giftigem Aluminium.

Die Tiere und Pflanzen sind Überlebenskünstler

Die zahlreichen Tier- und vor allem Pflanzenarten haben spezielle Merkmale entwickelt, durch die sie mit den extremen Umweltbedingungen fertig werden. Charakteristisch für den Cerrado sind der Krüppelwuchs vieler Baumarten, die korkreiche dicke Rinde der Stämme, tiefe, oft bis zum Grundwasserspiegel reichende Wurzeln und stark ausgebildete unterirdische Organe der Pflanzen. So können sie auch die Trockenzeit gut überstehen.

Natürliche, durch Blitzschlag entstandene Feuer spielten eine große Rolle bei der Entwicklung der Cerrado-Pflanzen. Durch die dicke, korkhaltige Rinde und die unterirdischen Organe sind sie auch vor Feuer gut geschützt. Traten die natürlichen, durch Blitzschlag hervorgerufenen Feuer spora-

disch auf, erzeugten sie in der Vegetation keine größeren Schäden. Blätter erneuern sich aus den angesengten Stämmen und die niederen Pflanzen wachsen aus den unterirdischen Organen wieder aus. Trotz der Feuer regenerierte sich der Cerrado immer wieder. Heute wird der Cerrado, in dem sehr oft Viehzucht betrieben wird, jedes Jahr gebrannt; immer weniger und immer niedrigere Bäume sind die Folge.

Vermutlich war der Cerrado seit der letzten Eiszeit von verschiedenen Indianerstämmen bevölkert. Sie folgten der vor 13.000 – 14.000 Jahren noch existierenden Großtierfauna in die offenere Cerrado-Landschaft. Sie jagten u. a. das Riesenfaultier (ca. 3500 kg), Mammut-Ärtige (ca. 4000 kg) und Riesengürteltiere (bis zu 1000 kg). Vor etwa 11.000 Jahren ist diese Großtierfauna ausgestorben und die Stämme mussten ihre Jagd auf Tapire, Rehe und Hirsche, Wildschweine, Affen, Gürteltiere, Nagetiere (z.B. Wasserschweine), Schildkröten, Kaimane, Eidechsen und Vögel umstellen und vermehrt auch fischen.

Zwar gibt es typische Cerrado-Tierarten, aber vor allem dann, wenn die Cerrado-Pflanzen Blüten oder Früchte ausbilden, kommen die meisten Tiere aus der umgebenden Vegetation in diese offenere Landschaft. Im Cerrado sind zahlreiche Säugetiere, Vögel und Insekten als Bestäuber, Frucht- oder Samenausbreiter sehr wichtig. Um den Cerrado zu erhalten, müssen daher große Gebiete der Region als Ganzes in den Schutz einbezogen werden, vor allem auch Trockenwälder, Sümpfe und

entlang der Flüsse die Galeriewälder. Kolibris saugen Nektar aus den Blüten und sind als Bestäuber vieler Arten wichtig. Fledermäuse sind sowohl als Bestäuber wie auch als Frucht- und Samenausbreiter von Bedeutung. Von der Tätigkeit des großen Heeres an Insekten, wie diversen Bienen, Schmetterlingen, Fliegen und Käfern, hängt ebenfalls der Fruchtansatz der Pflanzen ab. Die Früchte müssen ausgebreitet werden, damit sich der Cerrado verjüngen kann. Die heute noch lebenden Säugetiere, die vor allem fleischige Früchte fressen und deren Samen ausbreiten, sind im Vergleich zu früher relativ klein. Die bekanntesten Vertreter der fruchtfressenden Cerrado-Fauna sind der Mähnenwolf (Chrysocyon brachyurus) und Brasiliens größtes Landsäugetier, der Tapir. Auch die Weißbüschelaffen der Gattung Callithrix ernähren sich von Früchten. Wichtige Samenausbreiter im Cerrado sind natürlich auch die Vögel. Der eindrucksvollste, aber gleichzeitig inzwischen auch der seltenste unter ihnen ist der straußenähnliche „Große Nandu“ (Rhea americana).

Indianer nutzen den Cerrado, ohne ihn zu zerstören

Die Ureinwohner des Cerrado sind Indianer, die von der Jagd, vom Fischfang und den Pflanzen dieser Vegetation lebten. Nach der Ankunft der Portugiesen und der Besiedlung der Atlantischen Küste kam es zu meist kriegerischen Kontakten mit den Indianern. Ab dem 16. Jh. spielte sich eine

lange, blutige Geschichte zwischen den neuen, aus Europa gekommenen Siedlern und der Urbevölkerung ab. Im 17. Jh., als Gold und Diamanten in den Indianergebieten entdeckt wurden, musste sich die Urbevölkerung, um zu überleben, aus den relativ offenen Cerrado-Landschaften in die Wälder zurückziehen. Wenige Reste einiger Stämme, etwa der Xavantes und Kayapós, zeigen auch heute eindrucksvoll, wie die Indianer im Einklang mit der Natur leben, ohne sie zu zerstören. Fast alle Pflanzen werden von ihnen verwendet, entweder als Feuer- und Bauholz, als Nahrungs- oder Medizinpflanzen, wieder andere, um Beutetiere anzulocken oder Feinde abzuwehren.

Weitere Schutzzonen sind dringend notwendig

Die Kayapós legen noch heute im offenen Cerrado kleine Waldinseln, sogenannte „Apêtes“ an – als wichtige Quellen von Nahrungs- und Medizinpflanzen. Man kann in diesen Waldinselstücken auch Feinden auflauern, sich dahin zurückziehen, wenn ein Überfall auf das Dorf stattfindet oder Krankheiten auftreten. Ein idealer Apête enthält alles, was man zum unmittelbaren Überleben benötigt.

Der Cerrado ist sicherlich die am besten studierte Vegetation und Landschaft Brasiliens und zeichnet sich durch eine einzigartige Pflanzen- und Tierwelt aus. Sie ist aber auch eine der am meisten bedrohten



DER MÄHNENWOLF (CHRYSOCYON BRACHYURUS)

Der Mähnenwolf ist vor allem Vegetarier, frisst aber zusätzlich auch kleinere Wirbeltiere und Insekten. Seine Lieblingsspeise sind die großen, bis zu 1 kg schweren, tomatenähnlichen „Wolfsfrüchte“ von Solanum lycocarpum, einem Nachtschattengewächs. Die Samen, die der Wolf ausscheidet, keimen aus und bilden neue Sträucher. Zoologische Gärten waren lange Zeit nicht in der Lage, den Mähnenwolf am Leben zu erhalten, da man ihm als Wolf nur tierische Nahrung gab. Erst seit die Diät auf vorwiegend Fruchtnahrung umgestellt wurde, kann man den südamerikanischen Mähnenwolf auch in Zoos bestaunen.

Vegetationen Südamerikas. Mit der Abholzung und Zerstörung verschwinden immer mehr Tiere und wertvolle Pflanzenarten. Die Zukunft wird zeigen, ob die Verantwortlichen in der Lage sein werden, entsprechend große Flächen dieser Vegetation zu schützen und die Pflanzen- und Tierwelt des Cerrado für zukünftige Generationen zu erhalten.

Die zurzeit umfangreichste und aktuellste Darstellung des Cerrado und seiner Umweltproblematik findet sich im zweibändigen Werk „Life in the Cerrado“ von Gerhard Gottsberger und Ilse Silberbauer-Gottsberger, erschienen im Reta Verlag, Ulm 2006. Verkauf unter www.cerrado.eu



Bedrohte Vielfalt. 10 000 Pflanzenarten, die Hälfte davon endemisch; 200 Säugetier- und 840 Vogelarten; 180 Reptilien- und 110 Amphibienarten. Jetzt ist ihr Lebensraum in Gefahr. V. I. n. r.: Ein verküppelter Baum der Vochysiaceae, Neunbind

hibienarten: Sie alle haben in Jahrtausenden gelernt, von- und miteinander zu existieren und sich immer wieder anzupassen an die



über Wasser und durchquert die Trockengebiete des Landes. Für 14 Millionen Menschen und 32 indigene Völker ist das Flusstal Heimat und Lebensgrundlage zugleich.

Kostbares Trinkwasser für Agrosprit

Der Fluss spielt bei den neuen industriellen Großprojekten Brasiliens eine wichtige Rolle. Die brasilianische Regierung plant den São Francisco anzuzapfen und abzuleiten. Pumpstationen sollen das kostbare Nass über zwei Kanäle 800 Kilometer weit Richtung Norden lenken. Das Ziel sind die Soja- und Zuckerrohrmonokulturen, die für die Produktion von Agrokraftstoff benötigt werden. Die natürlichen Ökosysteme des Cerrado und Caatinga mitsamt

mittel und Abwässer vergiften das Wasser und bedrohen die Fische. Es setzt die scheinbar immer gleiche Spirale ein: Wenige Großgrundbesitzer teilen das Land unter sich auf, der Zugang zum Wasser ist monopolisiert und die Nahrungsmittelproduktion sowie die lokalen Märkte gehen zugrunde. Die einsetzende Landflucht vergrößert das Elend in den Städten. Mit der neuen Flussumleitung in den Norden drohen sich die Konflikte dramatisch zu verschärfen. Die betroffenen Flussanwohner haben



Bischof Luiz Cappio warnt vor den Folgen des Agrosprit-booms am Zuckerhut



Die indigenen Tumbalalá wollen auf ihrem Land und in intakter Natur leben (Autor: Nectas, 2008)

ihrer einzigartigen Artenvielfalt werden für die Plantagen geopfert – und damit auch die Lebensgrundlagen der lokalen Bevölkerung.

2007 haben die Bauarbeiten für das Mammutprojekt begonnen. Die Regierung gibt vor, damit auch die Wasserversorgung der Bevölkerung zu verbessern, doch Wasserleitungen zu den Dörfern sind in den Plänen gar nicht vorgesehen. Das Recht aller Menschen auf Wasser und Nahrung dürfe nicht durch den Energieverbrauch anderer bedroht werden, klagt auch Bischof Cappio.

Widerstand beginnt sich zu formieren

Am Oberlauf des São Francisco haben bereits vor Jahren fünf große Staudämme den Wasserlauf verändert. Die Uferwälder wurden zugunsten von Soja-, Zuckerrohr- und Eukalyptus-Monokulturen abgeholzt. Die neuen Plantagen benötigen laufend große Mengen Wasser. Um einen Liter Ethanol herzustellen, werden dem Fluss bis zu 1.400 Liter Wasser entzogen. Viele Quellflüsse sind bereits ausgetrocknet, der Fluss versandet. Schädlingsbekämpfungsmittel

gemeinsam mit Menschenrechts- und kirchlichen Gruppen sowie Universitäten die Kampagne „Indigene Völker verteidigen den São Francisco Fluss gegen die Ableitung“ organisiert.

Für die Ethanolindustrie ist Brasiliens Präsident Lula da Silva ein enger Verbündeter. Er sieht sein Land als „Saudi Arabien der grünen Energie“ und hat Agrosprit deshalb zur Staatsdoktrin erhoben. Brasilien will im Jahr 2025 zehn Prozent der globalen Benzinnachfrage decken. Damit löst da Silva nicht nur bei der heimischen Industrie Begeisterung aus, sondern erntet auch von Bundeskanzlerin Angela Merkel Beifall. Im Mai 2008 hatte sie feierlich in Brasilia das deutsch-brasilianische Energieabkommen unterzeichnet.

Das ökologische Gewissen wird mit neuen „Ökozertifikaten“ und „Siegel“ beruhigt. Dazu hat das deutsche Landwirtschaftsministerium das ISCC-Projekt ins Leben gerufen. In dessen Rahmen entwickelte die Kölner Unternehmensberatung Meo-Consult ein Zertifizierungssystem, von dem bereits in Malaysia erste Palmöl-Dieselhersteller profitierten. Auch in Brasilien läuft ein Pilotprojekt mit der Ethanolfirma Bioenergia do Brasil. Dabei sind die technischen Regelwerke nicht nur unzureichend, der europäische Zertifizierungswahn wird in Ländern wie Brasilien oder Indonesien nichts nützen. Dort gibt es ausreichend Möglichkeiten, die Kontrollen und Vorgaben auszuhebeln.

Darauf setzt auch der Ölmulti BP. Der Konzern zapft nicht nur die letzten Erdölfelder an, sondern investiert seit einigen Jahren auch in Pflanzenenergie für Auto-

Zuckerrohr-Boom BRASILIENS BITTERSÜSSE ETHANOLTRÄUME

Brasilien sieht sich als kommende Weltmacht des globalen Südens. Der Anbau und der Export von Agrosprit sollen dem südamerikanischen Land schon bald Reichtum und Einfluss beschern. Um den Energie- und Rohstoffhunger des Nordens zu befriedigen, werden natürliche Ökosysteme wie Cerrado und Regenwald rücksichtslos geopfert.

von Klaus Schenck

In der Aula der Freiburger Universität herrschte Feststimmung. Am 9. Mai wurde dort der brasilianische Bischof Luiz Cappio mit dem „Kant-Weltbürger-Preis“ ausgezeichnet. Geehrt wurde der 62-Jährige für seinen Einsatz für die Menschenrechte und für den Erhalt der Lebensgrundlagen am São Francisco Fluss in Brasilien. Nach seinen Dankesworten kritisierte Cappio die Energieverschwendung in Deutschland und der Europäischen Union (EU). Besonders sorgte ihn der

Zuckerrohrboom in Brasilien für die Ethanol-Produktion und die Beimischungsquoten der EU. Europa will aus ökologischen Gründen bis 2020 allen Kraftstoffen zehn Prozent Ethanol beimischen. Weil die benötigten Mengen aber auf heimischen Äckern nicht produzierbar sind, wird der Anbau auf die Südhalbkugel abgewälzt – ohne Rücksicht auf die ökologischen Folgen dort. Der 3.200 Kilometer lange São Francisco ist die Lebensader Nordostbrasilien. Als einziger Fluss führt er das ganze Jahr

DIE FOLGEN DES ZUCKERROHR-BOOMS IN BRASILIEN

Über die gravierenden Auswirkungen der brasilianischen Agrosprit-Politik für Mensch und Natur berichtete Bischof Cappio Mitte Mai auf der Fachtagung „Energie – Macht – Hunger“ in Berlin:

- Im Erntejahr 2007/2008 hat die Zuckerrohranbaufläche um 23% zugenommen (insgesamt über 7 Millionen Hektar).
- Das brasilianische Landwirtschaftsministerium schätzt eine annähernde Verdopplung der Anbaufläche auf 13 Millionen Hektar bis 2015.
- Die Zuckerrohrmonokulturen verdrängen den Sojaanbau und die Viehzucht nach Norden in den Cerrado und Amazonasregenwald hinein.
- Die Zunahme des Zuckerrohranbaus in den Bundesstaaten des Cerrado-Gebiets betrug 2007/2008 in Minas Gerais 24% und in Goiás 39%.
- Mindestens 27 Prozent der Ausdehnung der Zuckerrohrfläche des Erntejahres 2007/2008 erfolgte auf Flächen, die vorher dem Anbau von Nahrungsmitteln dienten.
- Die Produktion der drei Grundnahrungsmittel Brasiliens, Reis, Bohnen und Maniok, ist seit Jahren trotz starken Bevölkerungswachstums rückläufig.
- Nach Zahlen des brasilianischen Landwirtschaftsministeriums nahm zwischen 1990 und 2005 die Produktionsfläche für Bohnen um 20%, Weizen um 12% und Tomaten um 10% ab. Die Flächen für Monokulturen wie Zuckerrohr (+36%) und Soja (+100%) sind beständig angestiegen.
- 2007 explodierte der Preis für Bohnen, dem wichtigsten brasilianischen Grundnahrungsmittel, um 150 – 220%.
- Die Bodenpreise sind seit 2007 um 18% gestiegen, im Bundesstaat São Paulo, dem Hauptanbauggebiet von Zuckerrohr, sogar um 400%.
- Die Kleinbauern werden von ihrem Land verdrängt, 12 Millionen Kleinbauern und Tagelöhner sind ohne Land.
- Die tägliche Arbeitsleistung eines Zuckerrohrschneiders beträgt 2 bis 14 Tonnen.
- Von den 5.244 Arbeitern, die 2008 aus sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen befreit wurden, waren 49% Zuckerrohrschneider.

Bitte beteiligen Sie sich an den Aktionen auf unserer Internetseite www.regenwald.org

BP hat bereits weitere Milliardeninvestitionen in die brasilianische Agrospritindustrie angekündigt. Neue Zuckerrohrmonokulturen wären eine Katastrophe. Bitte helfen Sie mit, den Ölkonzern zu stoppen, und beteiligen Sie sich an unserer Aktion im Internet oder schreiben Sie an:

Deutsche BP AG
Herrn Dr. Uwe Franke, Vorstandsvorsitzender
Wittener Str. 45, 44789 Bochum
info@de.bp.com

tanks. „Gas geben mit Sprit vom Acker“ – dafür rührt der weltweit drittgrößte Ölkonzern kräftig die Werbetrommel und preist sich als Klimaschützer. Mitten im Herzen des Cerrado im Bundesstaat Goiás stampfte der Ölmulti die Ethanolfabrik Tropical Bioenergia aus dem Boden.

Im vergangenen Herbst hat der riesige Industriekomplex von BP mit einer Jahreskapazität von 435 Millionen Litern Ethanol die Produktion aufgenommen. Nun schießen die Zuckerrohrplantagen in der Gegend um Edeia wie Pilze aus dem Boden. Zur Versorgung von Tropical Bioenergia werden mindestens 60.000 Hektar Zuckerrohr benötigt, eine Fläche, doppelt so groß wie München.

BP's grünes Mäntelchen in Brasilien

Um Platz für den Zuckerrohranbau zu schaffen, ist man in Brasilien nicht zimperlich. 216 Hektar Wald wollte SantelisaVale, BPs Teilhaber an der Ethanolfabrik, im Dorf Laranjeiras im Norden des Bundesstaates São Paulo mit Genehmigung einer lokalen Richterin roden. Die Bewohner nahmen das Schicksal selbst in die Hand und verhinderten das Vorhaben mit einer Demonstration und Blockaden. Doch nicht selten sind Terror und Mord die Mittel der Wahl. 48 indigene Guaraní wurden 2007 im Bundesstaat Mato Grosso do Sul ermordet. Dort boomt der Anbau von Soja und Zuckerrohr besonders.

Mit Zuckerrohr und Ethanol verdienen Großgrundbesitzer noch mehr Geld als mit Soja. Elf Zuckerrohr- und Ethanoldestillieren sind bereits in Mato Grosso do Sul in Betrieb, weitere 30 im Bau. Für 84 liegen Pläne vor. Im Weg stehen die Ureinwohner, die nicht aufgeben und auf ihre in der Verfassung garantierten Landrechte pochen. In der ärmsten Gegend Brasiliens, dem Nordosten, wurden in den letzten 15 Jahren wegen der Ausbreitung des Zuckerrohrs schätzungsweise 35.000 Familien von ihrem Land vertrieben, etwa 150.000 Menschen verloren dadurch ihre Existenzgrundlage, berichtet das kirchliche Hilfswerk Misereor.

Für „Sprit vom Acker“ muss der Anbau von Nahrungsmitteln weichen. Immer weiter werden die Rinderzüchter und Sojafarmer Richtung Norden getrieben – in die bisher noch einigermaßen intakten Savannen und Regenwälder. Die Nachhaltigkeitssiegel werden nicht verdecken können, dass Brasiliens Wälder weiter in Rauch aufgehen. Unaufhaltsam schwinden die Wälder am Amazonas. Und mit ihnen Indianervölker und unzählige Tier- und Pflanzenarten. Ein Ende des Verdrängungsprozesses ist nicht abzusehen. BP plant schon die nächste Ethanolfabrik.

*Für die Menschen am Fluss ist der Sao Francisco die Lebensquelle, für die Industrie billige Wasserquelle und Abwasserkloake. Sollten die Flussableitungen und weitere Staudämme gebaut werden, droht dem Fluss auch außerhalb der Trockenzeit das Wasser auszugehen.
(Fotos: Joao Zinclar)*



Malaysia BLOCKADEN gegen WALDRAUB



An den Frauen und Männern im Regenwald von Borneo kommt keiner vorbei – kein Holzlaster, kein Bulldozer, keine Polizei. Seit Mitte August protestieren die Ureinwohner der Penan im Bundesstaat Sarawak mit Straßensperren gegen die fortgesetzte Vernichtung ihrer Lebensgrundlage. 13 Dörfer sind beteiligt

Sie haben nur ihre Blasrohre dabei und große Plakate – aber sie sind viele. Und ihr Mut ist größer als die Bulldozer, die ihnen entgegenwalzen. Tief im Dschungel von Borneo haben sich Hunderte Frauen und Männer aufgereiht, um die mächtigen Holz- und Plantagenkonzerne aufzuhalten. Zwischen den Flüssen Tutoh und Baram blockieren sie drei Straßen. Mit ein paar Baumstämmen, aber vor allem mit ihren Körpern, wollen sie das schützen, was ihnen schon seit Jahrzehnten mehr und mehr gestohlen wird: ihren Lebensraum,

den Regenwald in Sarawak, Malaysias Bundesstaat auf der Insel Borneo. Gewaltloser Widerstand gegen den Raubbau auf seinem Land hat für das Volk der Penan tragische Tradition. Ein ganzes Menschenleben schon währt die Plünderung.

Die Penan riskieren ihr Leben

Seit den 1960er-Jahren dringen die Holzfäller immer tiefer in den Urwald von Sarawak ein und degradieren ihn

zur Rohstoffquelle für Papier und Luxusmöbel aus Tropenholz. Mit schweren Maschinen ziehen berüchtigte Konzerne wie Samling, Interhill, Shin Yang und KTS die wertvollen Baumriesen aus dem Dschungel und walzen alles platt, was ihnen im Weg steht – die Fisch-, Jagd- und Sammelgründe der Ureinwohner genauso wie ihre kleinen Reisfelder.

Als die Kahlschläge immer näher rückten, entschlossen sich die ersten mutigen Waldbewohner der Penan im östlichen Sarawak, Straßenblockaden zu errichten. Sie hatten alles zu verlie-

ren und dafür riskierten sie ihr Leben. Die Nachrichten von Gewalt, Verhaftungen und Mord im Regenwald von Sarawak gingen in den 80er-Jahren um die Welt; das jedoch ist vor allem einem Umweltaktivisten aus dem Westen zu verdanken: Der Schweizer Bruno Manser machte den Kampf der Penan gegen die Holzfäller zu seinem eigenen – im Jahr 2000 verschwand er spurlos.

„Wir haben keine Angst“, sagt der Chef der Gemeinde Long Nen, die sich an den aktuellen Blockaden beteiligt. „Die Konzerne sind im Unrecht, sie zerstören unser Land. Vor 20 Jahren kannten wir unsere Rechte nicht, wussten nicht, wie wir uns schützen konnten. Aber jetzt kennen wir unsere Rechte.“

In Sarawak regiert Vetterwirtschaft

Am 21. August war ein Reporter-Team der französischen Nachrichtenagentur AFP aufgebrochen, um über die Blockaden der Penan zu berichten. Wie heiß das Eisen ist, erfuhren sie nach den Interviews: Die Journalisten wurden im Wald von der Polizei abgefangen und mit Maschinengewehren zum Verhör eskortiert. Am Tag darauf machte die Borneo Post mit der Schlagzeile auf: „Ausländer haben bei den Blockaden ihre Hände im Spiel.“ Vier Reporter hätten die Penan ermutigt, sich den Holzfirmen entgegenzustellen. Die Zeitung gehört übrigens zur Gruppe des beteiligten Holzkonzerns KTS.

Bis heute verweigert die Regierung von Sarawak seinen Ureinwohnern jegliche Rechte über ihr traditionelles Land. Kein Wunder: Sie betrachtet es als ihr Eigentum. „Der Wald ist zur Einnahmequelle für die Regierung geworden, wir müssen sie nutzen“, lässt James Masing, Minister für ländliche Entwicklung, gegenüber AFP verlauten. In ganz Sarawak zieht seit Jahrzehnten eine einzige Dynastie die Fäden: die Familie von Ministerpräsident Abdul Taib Mahmud. Seit 28 Jahren ist der heute 73-Jährige an der Macht, er übernahm das Amt von seinem Onkel. Taib Mahmud ist zugleich Minister für Finanzen und natürliche

Ressourcen, was ihm die Macht verleiht, Land zu vergeben und Konzessionen für Holz- und Palmölwirtschaft. Mahmuds Frau und die erwachsenen Kinder halten 29,3 Prozent an Sarawaks größter Industrie-Gruppe mit 40 Firmen in allen lukrativen Bereichen, das berichtet die Nachrichtenagentur Bloomberg. Auch andere Familienmitglieder sind nicht gerade arm; Taibs Bruder kontrolliert den Holzexport und sein Cousin ist Chef des staatseigenen Energiekonzerns. Das Unternehmen steigt gerade groß ins Wasserkraft-Geschäft ein; zwölf Staudämme sind geplant – auch sie werden die indigene Bevölkerung von ihrem Land vertreiben. Der erste Staudamm ist bereits im Bau; vier Dörfer am Balui-Fluss müssen weichen.

Die Tragödie um den Lebensraum der Ureinwohner geht nun in eine neue Dimension: Der verbliebene Regenwald, ohnehin nur noch Sekundärwald, soll endgültig dem Wirtschaftsboom geopfert werden: für industrielle Monokulturen von Ölpalmen, Akazien und Eukalyptus. Denn die westliche Welt verlangt nach Palmöl für Lebensmittel, Chemieprodukte und Agrosprit; die Baumplantagen sind Rohstoff für die Zellstoffindustrie. Finanzspritzen kommen von europäischen Großbanken wie der Schweizer Credit Suisse. Die Penan fürchten sich vor den Plantagen, denn sie zerstören alles, was sie zum Leben brauchen, für immer. Deshalb blockieren sie die Straßen – so lange, bis Regierungschef Taib Mahmud ihnen ihre Landrechte und den Schutz ihres Waldes schriftlich garantiert.

Unterstützung von prominenter Seite erhielten die Penan in diesen Tagen: Harrison Ngau, Anwalt aus Sarawak und Goldman-Preisträger, forderte Taib Mahmud öffentlich auf, das Problem der Penan zu lösen. „Er hat die Pflicht, sich mit den Ureinwohnern zu treffen und sich zu entschuldigen, dass er ihr Land, ihren Wald und ihre Lebensgrundlage zerstört hat“, sagt Ngau dem Bruno-Manser-Fonds in Basel. „Unsere Anwaltsorganisation SILA wird die Penan rechtlich unterstützen und auch alle anderen Ureinwohner, die im Gefängnis sitzen, weil sie das Land verteidigt haben, das ihnen seit Jahrtausenden gehört.“

DIE PENAN

Dieser Stamm gehört zu den Urvölkern Borneos, den Dayak. Die Penan leben in Malaysias Bundesstaat Sarawak und sind traditionell Nomaden, auch wenn die meisten der 10–12.000 Stammesmitglieder heute in Dörfern leben. Sie ernähren sich jedoch immer noch aus dem Wald. Doch da die Wäl-



der zunehmend abgeholzt werden, verlieren die Penan ihren Lebensraum. Das endgültige Aus droht jetzt durch Kahlschlag für Ölpalmen, Akazien und Eukalyptus.

ÖLPALMEN

Bis 2010 sollen auf 1 Million Hektar Ölpalmen wachsen. Das ist das Ziel der Regierung von Sarawak. Damit wäre laut einer Studie vom Bruno-Manser-Fonds die Anbaufläche für Palmöl in einer Dekade um fast 300 % gewachsen. Palmöl ist der zweitgrößte Exportzweig in Malaysia, das Land reagiert damit auf die steigende Nachfrage aus dem Westen.

Die Penan brauchen internationale Hilfe.

Schreiben Sie an den deutschen Botschafter Dr. Günter Gruber in Malaysia. Bitten Sie ihn, sich bei Premierminister Taib Mahmud dafür einzusetzen, dass den Penan ihre Landrechte zugesichert werden. Deutsche Botschaft, 26th Floor Menara Tan & Tan 207, Jalan Tun Razak 50400 Kuala Lumpur Malaysia. E-Mail unter: www.kuala-lumpur.diplo.de



Foto: Robert Stachurski

Regenwald in Mexiko DIE INDIANER WOLLEN IHRE NATURSCHÄTZE BEWAHREN

Die Ruinenstädte der Maya sind ein großer Kulturschatz der Menschheit. Doch die Nachfahren der Maya stehen nun den Entwicklungsplänen von Regierung und Investoren im Wege – ausgerechnet „grüne Megaprojekte“ sollen sie vertreiben.

von Guadalupe Rodríguez

„Es ist kein Zufall, dass neben den Kulturschätzen Mexikos auch die meisten Naturreichtümer auf dem Land der Ureinwohner liegen“, erzählt uns Miguel Angel García Aguirre. „Denn die bis heute erhaltene Artenvielfalt verdanken wir der Vision und dem Respekt der Indianer zur Erde.“ Miguel Angel leitet die kleine lokale Organisation Maderas del Pueblo del Sureste im Bundesstaat Chiapas und er kennt nach 16-jähriger Arbeit auch die Schattenseiten. „Der schonende Umgang mit der Natur steht im Gegensatz zu rücksichtsloser Ausbeutung, Plünderung und Handel, wie sie die westliche Welt vorantreibt. Regierung und Investoren haben es auf das Land, die Berge, Wälder, Flüsse und Quellen der indigenen und bäuerlichen Gemeinden, den Ejidos, abgesehen.“ Doch die kleinbäuerliche Landwirtschaft der Indianer mit ihrem artenreichen Mosaik an verschiedenen naturnahen Lebensräumen soll zugunsten agroindustrieller Monokulturen weichen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Anbau von Ölpflanzen für die Produktion von Agrosprit. Die aktuell 30.000 Hektar Ölpalmplantagen sollen nach den Plänen der

Regierung allein in Chiapas auf bis zu 900.000 Hektar anwachsen, eine Fläche, größer als Niedersachsen. Staatliche Institutionen verteilen bereits 1,7 Millionen Ölpalm- und Jatrophasetzlinge sowie Ricinussamen an die Bauern. Mindestens zehn Biodiesel- und Pflanzenöl-Verarbeitungsanlagen sind in den letzten Monaten gebaut worden. Umweltschützer laufen dagegen Sturm, weil die industriellen Monokulturen sich auf Kosten der natürlichen Ökosysteme wie der Regenwälder ausdehnen. Auch das Entwicklungsprojekt PRODESIS der Europäischen Union fördert den Anbau von Ölpalmen – in unmittelbarer Nähe zu den großen Regenwaldgebieten der Selva Lacandona und des Biosphärenreservats Montes Azules an der Grenze zu Guatemala. Während die Nahrungsmittelproduktion verdrängt wird, spricht der Gouverneur von Chiapas über eine „produktive Umstellung“; sie soll Modell für andere Gebiete des Landes und Zentralamerika sein. Der Gouverneur will den mexikanischen Bundesstaat in den nächsten Jahren zu einem der größten Agrosprit-Produzenten umwandeln. Doch nicht nur Agrotreibstoffe, sondern auch Bergbau-,

Ölbohr-, Tourismus- und Biotechnologie-Projekte sind geplant. Für die Menschen ist da kaum noch Platz, sie sollen zum Teil von ihrem Land und aus den Regenwaldgebieten vertrieben werden. Wir wollen das stoppen!

ORGANISATION MADERAS DEL PUEBLO

Seit Anfang 2009 unterstützt Rettet den Regenwald die Organisation Maderas del Pueblo del Sureste aus Chiapas. Der Schwerpunkt der Arbeit der gemeinnützigen Organisation ist die Zusammenarbeit mit der indigenen Bevölkerung zur Verteidigung der angestammten Land- und Regenwaldgebiete. Maderas del Pueblo arbeitet zusammen mit den Indianerdörfern der Region, in denen zumeist die lokale Sprache Tzeltal gesprochen wird. Der Druck auf das Land und die indigenen Territorien ist so hoch, dass auch internationale Organisationen auf die Einhaltung der Rechte der Indianer drängen müssen. Helfen Sie mit einer Spende.

NEU!



DIE ÖKOLÜGE Wie Sie den grünen Etikettenschwindel durchschauen

Immer mehr Verbraucher kaufen Bio- und Ökoprodukte. Doch nicht alles, was unter »Bio« produziert und vermarktet wird, ist es wirklich. Für Verbraucher ist die Vielzahl der Prüfsiegel wenig transparent und nicht nachprüfbar. Stefan Kreuzberger deckt Wahrheiten über Ökosiegel, Sozial-Zertifikate und Selbstverpflichtungen der Wirtschaft auf.
290 Seiten mit Stichwortregister. 16,90 Euro



MIT GIFT UND GENEN

Wie der Biotech-Konzern Monsanto mit seinen Produkten wie Pestiziden und genmanipulierten Pflanzen unsere Welt verändert. Von Marie-Monique Robin.
2009 / 464 Seiten. 19,95 Euro



MALBÜCHER

Lese- und Malbücher für Kinder: Erfahre beim Malen und Punkte verbinden, warum der Regenwald wichtig ist, und lese die wahre Geschichte von Pico, dem kleinen Papagei.
34 und 18 Seiten. 2,- Euro



DIE DENKER DES DSCHUNGELS

Einmalige Fotos – wunderbar und aufwühlend, Vor-Ort-Recherche, Tatsachenbericht mit belegbaren Fakten. Über 350 Fotos, Hardcover mit Umschlag.
320 S., durchg. farbig. 29,95 Euro



STOPPT DEN AGRARENERGIE-WAHN!

Neue Auflage: Umfassende Studie über die Folgen der sog. Bioenergie und deren Auswirkungen auf Mensch, Natur und Klima.
56 Seiten, DIN A4. 2,- Euro



Sehen · Staunen · Wissen: REGENWALD

Eine Reise in den artenreichsten Lebensraum der Erde – die tropischen Wälder Mittel- und Südamerikas, Afrikas, Asiens u. Australiens. Viele Farbfotos.
2005 / 64 Seiten. 12,90 Euro



REGENWALD-AUFKLEBER

3 verschiedene Aufkleber von Rettet den Regenwald. Wählen Sie zwischen den Motiven: „Rettet den Regenwald“ (A), „Wächter des Waldes“ (B) oder „Stoppt den Kahlschlag“ (C).
Format DIN A6. Stück 0,50 Euro

Ich bestelle folgende Artikel: (auch im Internet unter www.regenwald.org/shop)

Senden Sie den Bestellzettel an: **Rettet den Regenwald e.V.**, Friedhofsweg 28, 22337 Hamburg, Tel. 040 – 410 38 04
Fax 040 – 450 01 44. Weitere Artikel finden Sie in unserem Shop unter www.regenwald.org/shop

- | | | | |
|--------------------------|---|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | Buch/Bücher „Die Öko-Lüge“, 16,90 Euro | <input type="checkbox"/> | Broschüre/n „Stoppt den Agrarenergie-Wahn“, 2 Euro |
| <input type="checkbox"/> | Buch/Bücher „Mit Gift und Genen“, 19,95 Euro | <input type="checkbox"/> | Regenwald-Aufkleber, 0,50 Euro / Motiv: <input type="text"/> |
| <input type="checkbox"/> | Heft/e „Regenwald-Malbuch“ (Set), 2 Euro | <input type="checkbox"/> | Regenwald Report zum Weitergeben für je 50 Cent |
| <input type="checkbox"/> | Buch/Bücher „Die Denker des Dschungels“, 29,95 Euro | | |

.....
Vorname, Name

.....
Straße und Hausnummer

.....
PLZ und Ort

.....
E-Mail-Adresse

Bitte buchen Sie den Rechnungsbetrag von meinem Konto ab:

.....
Name des Geldinstituts

.....
Kontonummer

.....
Bankleitzahl (BLZ)

Datum und Unterschrift

Ich möchte helfen: Regenwald-Spende

Ich möchte dem Regenwald mit einer Spende helfen und erteile die nachstehende Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Den abzubuchenden Betrag und meine Kontoverbindung habe ich angekreuzt/eingetragen.

Ich spende:

einmalig monatlich ¼-jährlich jährlich

ab Monat

20 Euro 30 Euro 60 Euro Euro

Für folgendes Projekt:

Regenwaldschutz allgemein Indianer in Mexiko
 Brasilien / Cerrado Waldschutz auf Borneo

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Geldinstitut:

.....
 Name und Sitz der Bank

 Kontonummer

 Bankleitzahl (BLZ)

 Datum und Unterschrift

Absender:

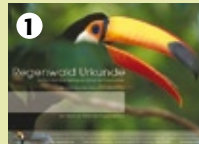
.....
 Vorname, Name

 Straße und Hausnummer

 PLZ und Ort

 E-Mail-Adresse

Regenwald-Urkunden-Wünsche



Ich möchte eine/mehrere Regenwald-Urkunde/n (1 Urkunde pro 20 Euro Spende möglich). Bitte in Druckbuchstaben schreiben.

Stück	Name auf der Urkunde	Nr.
Stück	Name auf der Urkunde	Nr.
Stück	Name auf der Urkunde	Nr.

Innerhalb von zwei Tagen nach Eingang der Spende werden die Urkunden verschickt, die Sie auch im Internet bestellen können:

www.regenwald.org

Rettet den Regenwald e. V.
 Friedhofsweg 28, 22337 Hamburg
 Tel. 040 - 410 38 04
 Fax 040 - 450 01 44
 info@regenwald.ORG
 www.regenwald.ORG

Spendenkonto:
 Rettet den Regenwald e.V.
 Sparda-Bank Hamburg
 Kto-Nr 0000 600 463
 BLZ 206 905 00

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften elektronisch zum Zweck von Rettet den Regenwald e. V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Überweisungsauftrag / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Begünstigter (max. 27 Stellen)

Rettet den Regenwald e.V.

Konto-Nr. des Begünstigten

0000 600 463

Bankleitzahl

206 905 00



Rettet den Regenwald e.V.

EUR

Betrag

Regenwald

Name des Spenders

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler, Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

SPENDE

Herzlichen Dank.

Datum, Unterschrift

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger
 Rettet den Regenwald e.V.
 Friedhofsweg 28 · 22337 Hamburg

Kto.-Nr bei 0000 600 463
 Sparda-Bank Hamburg

Verwendungszweck
 Spende

Euro

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

Quittung des Kreditinstituts bei Barzahlung